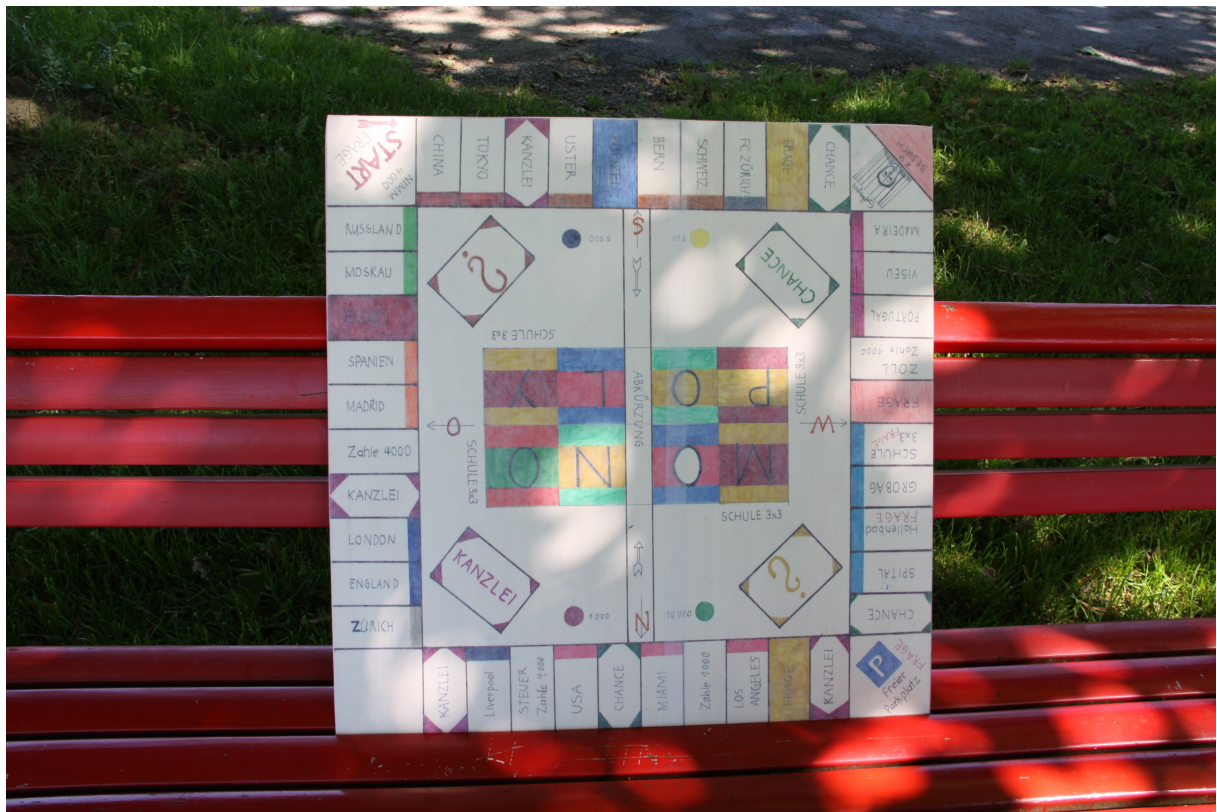


Dokumentation

Monopoly auf Tisch auf See



Ein eigenes Monopoly entwickeln und herstellen

Projektberichte

Carlos

Der 10.5.10 ist der Tag an welchem die Projektwoche beginnt. Wir haben viel zu tun. Die Preise für die Grundstücke festmachen, die Orte auf die Karten schreiben, den Entwurf auf das Spielbrett zeichnen und schreiben, Kanzleikarten erfinden und schreiben, Chancekarten erfinden und schreiben... und noch vieles mehr.

Man merkt, dass dieses Projekt sicher das Grösste wird, welches wir jemals in der Schule 3x3 durchgeführt haben.

Heute sieht alles viel besser aus und es wird sicher noch besser werden. Das meiste ist bereits auf das Spielbrett gezeichnet und gemalt. Es wurde heute noch besser gearbeitet. Ich habe die ganze Reihe vom Feld „Gefängnis“ bis zum Feld „Frei Parken“ vom Entwurf auf das Holzbrett übertragen. Andere übernahmen die anderen Reihen.

Ich fand den Testlauf für das Spiel sehr interessant. Man merkt, dass es noch Verbesserungen braucht. Das Spielbrett aus Holz sieht prächtig aus. Alle leisteten gute Arbeit. Am Montag werden wir einen weiteren Testlauf durchführen. Und ich bin überzeugt, dass der Testlauf vom Montag besser wird als das heutige.

Die Projektstage waren einfach **SUPER!**

Tobias

Mein Wunsch erfüllte sich. Es wird ein einziges grosses Monopoly-Spiel entstehen. Ich arbeite überall mit beim Entwickeln. Mit Jorit zusammen bewertete ich die Grundstücke. Wir gaben jedem Platz einen Rang.

Was mir aufgefallen ist an mir selber: Ich traute meinen Ideen und setzte sie durch. Auch wenn die andern etwas anders machen wollten.

Als der Entwurf fertig war, wurde er nicht von allen Beteiligten begutachtet. Ich erschrak. Denn einige Kinder hatten bereits angefangen den Entwurf auf das Spielbrett zu übertragen. Ich erschrak, weil ich mir die Verteilung der Grundstücke anders vorgestellt hatte. Doch wenn ich es mir genau überlege, so ist es so auch gut.

Ich bearbeitete am PC Karten für die Kanzlei und für die Chance erfunden und auch bearbeitet. Wir besprachen, wie viel Geld jeder Spieler beim Spielstart bekommen soll. Ich war nicht einverstanden, dass zu viel Geld verteilt wird.

Tobias

Mein Wunsch erfüllte sich. Es wird ein einziges grosses Monopoly-Spiel entstehen. Ich arbeite überall mit beim Entwickeln. Mit Jorit zusammen bewertete ich die Grundstücke. Wir gaben jedem Platz einen Rang.

Was mir aufgefallen ist an mir selber: Ich traute meinen Ideen und setzte sie durch. Auch wenn die andern etwas anders machen wollten.

Als der Entwurf fertig war, wurde er nicht von allen Beteiligten begutachtet. Ich erschrak. Denn einige Kinder hatten bereits angefangen den Entwurf auf das Spielbrett zu übertragen. Ich erschrak, weil ich mir die Verteilung der Grundstücke anders vorgestellt hatte. Doch wenn ich es mir genau überlege, so ist es so auch gut.

Ich bearbeitete am PC Karten für die Kanzlei. Für die Chance habe ich Kartentexte erfunden und auch bearbeitet. Wir besprachen, wie viel Geld jeder Spieler beim Spielstart bekommen soll. Ich war nicht einverstanden, dass zu viel Geld verteilt wird.

Fabian

Den ersten Projekttag empfand ich als stressig. Aber ich habe ihn gut überstanden. Ich, Valerio und Carlos bemalten und beschrifteten die Grundstückskarten. Zuerst machte ich es falsch, ich hielt die Karten verkehrt. Ich finde es wird ein gutes Produkt. Ich freue mich, wenn es dann fertig gestellt sein wird. Ich arbeitete gut. Wir alle sind gut vorwärts gekommen mit dem Monopoly. Meine Aufgabe bestand darin, gute Fragen zu finden. Das fand ich ein bisschen anspruchsvoll. Doch ich schrieb viele Fragen auf dem Computer. Ich freue mich bereits darauf das Spiel zu spielen. Ich finde, das Spielbrett aus Holz wird sehr schön. Ich fand den Testlauf des Spiels sehr gut. Ein wenig schade finde ich es, dass die Fragen zu wenig oft vorkommen.

Tino

Ich schrieb die Namen der Grundstücke auf die Grundstückskarten. Dasselbe tat ich auf dem Spielbrett. Diese heikle Aufgabe fiel mir leicht. Das Mittagessen schmeckte sehr gut. Ich finde wir sind vorwärts gekommen. Ich schrieb Fragekarten. Ich suchte sie aus einem Buch voller Fragen heraus. Wir testeten das Spiel. Es machte uns Spass. Das Spielbrett sieht schön aus.

Jorit

Mir gefällt das Projekt sehr. Ich finde es ein anspruchvolles Projekt. Ich arbeite so gut ich kann, damit es möglichst schnell fertig wird. Die Zusammenarbeit mit den andern Kindern gefällt mir. Ich konnte meine Ideen mit den andern teilen. Wir sind schon bald fertig mit dem Projekt. Ich habe sehr viel Freude daran. Ich finde, dass das Monopoly Spielbrett sehr schön aussieht. Heute konnte ich wiederum viel beitragen. Ich arbeite gerne an diesem Projekt. Ich spüre viel Freude am Monopoly Spiel. Es ist mit viel Spannung gefüllt. Beim Testlauf hatte ich viel Pech. An die besondere Geldform, farbige Batzen, muss ich mich noch gewöhnen. Während der Projektstage kam ich sehr gerne zur Schule, um am Projekt zu arbeiten.

Diese Ausrufe wurden während des Monopoly Spiels oft gehört

Ich möchte Russland kaufen.
He! He! Ich kaufe ein Haus.
Tino, hör auf zu blödeln.
Ach, macht doch nichts, zahle ich dir gerne.

Alle haben über Geld geredet.
Alle wollten die Schweiz nicht kaufen.

Ich verkaufe Viseu, Portugal und Madeira **nie!**
Hör auf Tino!
Ich gehe nie pleite, weil ich CHF 49'000 besitze.
Ich verkaufe Spanien. Ich verkaufe Spanien, wenn du mir die Villa gibst.

Ich will Spanien kaufen.
Ich habe Russland gekauft.
Ich habe Jorit Portugal abgekauft.
Ich habe Carlos Moskau abgekauft.

JAAA! Ich habe die Villa.
Du bist auf Viseu. Yes! Juhuuu!
Ich habe Moskau. Ich habe Moskau. Ich habe Moskau.
Ich verkaufe die USA für CHF 500.

Monopoly auf Tisch auf See.

Einfälle sind Wirklichkeit geworden.

Beim Monopoly spielen ist das Mitmachen am wichtigsten, doch das Gewinnen ist auch wichtig.

Ich finde das selbst entwickelte Monopoly sehr schön. Ich wäre nie drauf gekommen, dass es so gut herauskommen würde.

Ich habe mit der Bohrmaschine viele Schrauben in den Flossboden geschraubt.

Ich gewinne gern.

Ich bin der Meinung, dass die Monopolykarten weiter entwickelt werden müssen.

Ich schraubte ein Holzbrett an.

Ich bin immer auf der Gewinnerseite.

Ab und zu schaukelte das Floss.

Ich freute mich, denn den Werksamstag erlebte ich als ein schönes Erlebnis.

Die Vorstellung vom 1. Juli erlebte ich als Zuschauer.
Es war sehr schön.

Ein Samstagmorgen im Juni 2010.

Auf den glitzernden Wellen des Zürichsees schaukelt ein Floss.

Am Tisch sitzen acht Buben. Sie sind in ein Spiel vertieft. Für den tiefblauen Himmel, für das prächtige Panorama haben sie keine Augen. Auch das Wasser vermag sie jetzt noch nicht zu locken. Die Buben wollen demonstrieren, dass ein witziger Einfall nicht in ihren Köpfen oder auf dem Papier bleiben muss, sondern in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Buben schaffen gerne Dinge, die es vorher noch nicht gab.

Und so hat dieses Projekt „Monopoly auf Tisch auf See anfangs März 2010 angefangen

Es war nach den Sportferien. Die Buben erhielten in der Schule 3x3 einen eher ungewöhnlichen Auftrag: Sammelt Ideen, die leicht schräg, leicht verrückt sind und bei denen ihr denkt, dass es schwierig sein würde sie in die Wirklichkeit umzusetzen.

Aus der umfassenden Ideensammlung hatten die Kinder eine Idee auszuwählen. Diese sollte dann umgesetzt werden.

Am meisten Stimmen machte der Vorschlag von Mario:

Auf einem Tisch, der auf dem See fährt, spielen wir ein Monopolspiel, welches wir in der Projektwoche selber entwickeln und herstellen.

Eine Kombination aus herkömmlichem Monopoly und einem Wissensspiel sollte es werden, denn das Monopolspiel und Wissensquiz sind in der Schule 3x3 überaus beliebt.

An einem Samstagmorgen im Juni war es soweit. Ein witziger Einfall sollte Wirklichkeit werden.

Einige Väter hatten grosse Vorarbeit geleistet. Nun lagen viele schmale Bretter, lange Balken und grosse blaue Fässer auf der Wiese am Ufer des Zürichsees und davor standen acht etwas ratlose Buben. Sie werweissten, diskutierten und beratschlagten mit welchem Bestandteil man am besten beginnen sollte. Nach diesem ersten Zögern begann ein emsiges Treiben. Viel schneller als gedacht, stand das Floss da, Tisch und die Bänke waren festgeschraubt.

Mütter, Väter, Geschwister warteten gespannt mit den Kindern auf den Stapellauf.

Auf zwei langen Brettern glitt das Floss langsam dem Wasser entgegen. Dann der Aufschrei der Zuschauer: Es funktioniert! Das Floss samt dem Tisch war wohlbehalten auf dem Wasser gelandet.



Dieses Bild verdeutlicht besser als viele Worte, dass das Experiment gelungen ist:

Es ist möglich, eine leicht schräge Idee in die Wirklichkeit umzusetzen. Und es ist möglich, auf dem Weg von der Idee zur Tat, auf unterschiedlichen Ebenen viel zu lernen.

Besser kann das Motto der Schule 3x3 „Leistungsorientiert mit Spass und Musse“ gar nicht demonstriert werden.

Auf den glitzernden Wellen des Zürichsees schaukelt ein Floss.

Am Tisch sitzen acht Buben. Sie sind in ein Spiel vertieft. Für den tiefblauen Himmel, für das prächtige Panorama haben sie keine Augen.

Auch das Wasser vermag sie jetzt noch nicht zu locken. Die Buben wollen demonstrieren, dass ein witziger Einfall nicht in ihren Köpfen oder auf dem Papier bleiben muss, sondern in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Buben schaffen gerne Dinge, die es vorher noch nicht gab.

Am Tag als das Floss gebaut wurde, eine Begebenheit

Carlos und Tobias wateten im Schlamm des Zürichsees.

Carlos trug Kocks an den Füßen.

Plötzlich steckte einer der Kocks fest. Er liess sich nicht mehr herausziehen, von hinten kam das Floss herangeschwommen, genau auf Carlos zu.

Die andern riefen ihm zu:“ Geh auf die Seite, Carlos!“

Carlos musste wegschwimmen, damit er sich nicht verletze und er musste seine Kocks verlassen.

Als das Floss aus dem Wasser gezogen wurde, suchten Carlos und Tobias weiter. Das war nicht leicht.

Nach langer Zeit fühlte Tobias etwas an seinen Füßen. Carlos schwamm sofort zu ihm. Tobias tauchte in die Tiefe und es war der fehlende Kock.

Carlos bedankte sich bei ihm und zog seine Kocks gleich an.

Immer noch sind die Kinder begeisterte Monopolyplayer

Erfahrungsberichte nach einem halben Jahr

Seit das Monopoly entwickelt worden ist, sind bereits sechs Monate vergangen. Immer wieder wird das Monopoly während der Pause gespielt. Die Kinder kennen „ihr Spiel“ unterdessen sehr gut.

Das zeigen die Erfahrungsberichte der Kinder. Sie machen sich dabei Gedanken zu den Eigenheiten der einzelnen Spielfelder.

Start

Ich liebe den Start. Dieses Feld ist sehr hilfreich. Wenn ich knapp dran bin mit dem Geld oder fast pleite bin, dann retten mich die 4000 Franken.

Kanzlei

Ich liebe die Kanzleikarten, wenn ich etwas bekomme. Am meisten freue ich mich über die Kanzleikarte auf der zu lesen ist: „ Sie erben von ihrem Vater ein freies Grundstück.“ Als wir während der Projektwoche im Juni die Kanzleikarten entwickelt haben, da drängte Valerio auf eine Kanzleikarte mit dem Text: „ Verkauf alle deine Grundstücke und Häuser.“ Es gab ein Streitgespräch darüber, ob diese Kanzleikarte wirklich in den Stapel aufgenommen werden soll. Valerio konnte sich durchsetzen.

Das lustige ist, dass nun genau Valerio immer diese Kanzleikarte nehmen muss.

Valerio schreibt: Ich bin wie ein Magnet für diese Karte. Immer wenn sie zuoberst auf dem Stapel liegt, muss ich sie nehmen. Beim letzten Mal wollte ich unbedingt keine Neun würfeln. Aber es geschah. Ich würfelte eine Neun. Es gibt jetzt immer ein grosses Gelächter, wenn wieder ich genau diese Karte erwische.

China

Mit diesem Grundstück verdient man wenig Geld. Ich kaufe es mir nur, weil ich weiss, dass sehr viele darauf landen. Aus diesem Grund kaufe ich sie fast jedes Mal, wenn wir Monopoly spielen. Tokyo erwerbe ich auch. Wenn ich noch genügend Geld besitze, baue ich sogleich Hotels. Einmal sagte ein Kind zu mir:“ Musst du die Hotels genau dann bauen,

wenn ich davor stehe?“ Ich gab zur Antwort:“ Ja genau darum baue ich sie.“

Der Vorteil der zwei Grundstücke liegt darin, dass sie gleich neben dem Start liegen.

Fragenfeld rot und Fragenfeld gelb

Hier lande ich oft. Wenn die Frage einfach ist für mich, und ich sie lösen kann, dann kriege ich 1000 Franken. Hier landen alle Spieler oft. Eine richtige Frage bringt auf den gelben Feldern 500 Franken.

Die Villa

Ich habe die Villa gehabt. Alle sind vorbei marschiert. Ich habe gehofft und gehofft, dass sie bei der Villa landen. Als ich kein Geld mehr hatte, musste ich die Villa verkaufen. Ich war enttäuscht.

Miami

Ist mit Abstand das schlechteste Grundstück. Erstens kostet es viel Geld und zweitens kommt kein Spieler darauf. Sogar ein Glückspilz, als der bin ich bekannt, verliert mit Miami Geld.

Schweiz

Ich kaufte Carlos das Grundstück „Schweiz“ für 7000 Franken ab. Da habe ich zuviel bezahlt. Die andern Kinder sagten zu mir, dass der Grundstückpreis nur 1000 Franken wäre. Nächstes Mal frage ich zuerst nach dem normalen Preis, bevor ich kaufe.

Ein Kind erstellt eine Erfolgsrechnung

London: 3 Häuser, Miete 10000 Franken, sechs Spieler sind gekommen.

England: 3 Häuser, Miete 10000 Franken, vier Spieler sind gekommen.

China: 0 Häuser, Miete 1500 Franken, zwei Spieler sind gekommen.

Liverpool: Hotel, Miete 18000 Franken, zehn Spieler sind gekommen.

Villa: Hier kann man nichts bauen, Miete 21500 Franken, sieben Spieler sind gekommen.

Start, den habe ich gern. Ich bin 15 mal darauf gekommen.